

Erika Rosenberg-Band

JAVIER MILEI

aus der Perspektive
einer Argentinierin

MICHAEL IMHOF VERLAG

INHALT

Vorwort	6
I. Vorgeschichte	11
II. Der „Retter“ aus dem Nichts	39
III. Wer ist Milei?	45
IV. Wie kam Javier Milei zur Politik?	57
V. Mileis Karriere als Politiker	61
VI. Schwester Karina Milei	69
VII. Milei und die Österreichische Schule	71
Exkurs: Mileis Rede beim Weltwirtschaftsforum in Davos im Januar 2024	77
VIII. Milei und das Judentum	81
IX. Milei und Chabad-Lubawitsch	87
X. Milei und Donald Trump	97
XI. Mileis erste Maßnahmen als Präsident	113
XII. Mileis Reisen als Präsident	119
XIII. Milei und die Tech-Industrie	133
XIV. Kritik von Ökonomen an Mileis Maßnahmen	141
Exkurs: Buenos Aires	145
XV. Die Folgen von Mileis Politik	151

Impressum

© 2025

Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG

Stettiner Straße 25, D-36100 Petersberg

Tel.: 0661 2919166-0, Fax: 0661 2919166-9

E-Mail: info@imhof-verlag.de, www.imhof-verlag.de

Reproduktion und Gestaltung: Michael Imhof Verlag

Druck: Dardedze hologrāfija SIA, Riga (Lettland)

Printed in EU

ISBN 978-3-7319-1499-0

Vorwort

Januar 2024. Ein heißer Tag im südamerikanischen Sommer an der Südatlantikküste. So heiß, dass es schwerfällt, in den nahegelegenen Wald zu gehen, um sich im Schatten der hohen Nadelbäume vor der Sonne zu schützen.

Die Nachrichten bringen leider nichts Gutes, was für uns Argentinier bedauerlicherweise zum Alltag gehört. Es sind bereits viele Jahre, in denen das Volk unter dem Druck korrupter Regierungen, hoher und steigender Kriminalität, Armut und Hyperinflation leidet.

Es hat den Anschein, als hätten wir uns daran gewöhnt. Doch wie kann man sich an ein solches Leben gewöhnen – an Überfälle am helllichten Tag, das Töten von Kriminellen und Mafiosi oder Mord an Unschuldigen? Das alles nur für ein Handy, ein Paar Turnschuhe oder einen Rucksack.

Seit Beginn der Coronamaßnahmen 2020 ist das der Alltag in Argentinien. Die damalige Regierung unter Alberto Fernández und Cristina Kirchner ließ mehrere tausend Gefangene, die lebenslang hinter Gittern hätten bleiben müssen, mit dem Argument frei, diese sollten menschlich behandelt werden und nicht im Gefängnis der Gefahr ausgesetzt sein, an Corona zu erkranken. Das seien Menschenrechte! Schwerverbrecher, darunter Drogenbarone, waren plötzlich auf freiem Fuß. Dagegen dachte niemand an die Folgen für uns, das Volk! Heute hat sich dieses Gesindel vervielfacht, und dazu kommen weitere Kriminelle aus anderen lateinamerikani-

schen Ländern. Die einst wundervollen Alleen und Straßen der europäisch geprägten Metropole Buenos Aires bieten jetzt einen jämmerlichen Anblick.

In den letzten 30 Jahren waren fast alle Regierungen Peronisten. Standen sie nicht selbst der Regierung vor, dann machten sie dem Staatsoberhaupt die Hölle heiß. Die Gewerkschaften streikten; es fanden gewalttätige Demonstrationen statt, Krawallmacher terrorisierten die Straßen. Die Passanten, die Autofahrer, die „Normalen“, die jeden Tag arbeiten und ihre Steuern zahlen, finden keine Ruhe mehr. Sie können in Argentinien, der einstigen Getreidekammer der Welt, nicht mehr in Sicherheit leben.

Ja, wir sind daran gewöhnt, dass das Leben in dem einstigen „gelobten“ Land kaum noch einen Wert besitzt, wo das Normale zum Abnormalen wird, wo die Funktionäre nur Marionetten sind, und die Politiker ihre Überzeugungen so schnell wechseln wie die importierten Autos ihren Besitzer. Aber das Volk hungert! Es fällt dem normalen Bürger schwer, zu leben.

Mein Vorteil ist, dass ich Vorträge in Europa halten kann und mich deshalb einige Monate im Jahr auch in München aufhalte – 13.000 km weit weg von zu Hause. Aber habe ich ein zu Hause? Zu meiner Person: Meine Eltern mussten ihre Heimat Deutschland nach dem Erlass der Nürnberger Gesetze 1935 in Richtung Südamerika verlassen – nicht nach Argentinien, denn Argentinien erließ ein Einreiseverbot für Sozialisten, Kommunisten, Homosexuelle und Juden. Wir sind Juden und kennen die Diaspora gut, auch das Ausgrenzen im Laufe der Geschichte.

In Lateinamerika gab es für diese Menschengruppen nur zwei Möglichkeiten einzuwandern: nach Paraguay und die

I. Vorgeschichte

Argentinien bis 1929

Meine Heimat Argentinien ist ein Land der Extreme und Kontraste, nicht nur im Hinblick auf ihre weiten Entfernungen und ihre Landschaft, sondern auch bezüglich ihrer turbulenten Geschichte. Die Spanier eroberten das Land und plünderten die Einheimischen im Namen der spanischen Krone aus. Eine der ersten Korruptionsaffären im Vizekönigreich von Alto Perú datiert aus dem 16. Jahrhundert, als ein Vizekönig den spanischen Beobachter mit Gold und Silber bestach, damit dieser seine Aufzeichnungen fälschte. Die Eroberer behandelten schon damals die nichteuropäische Bevölkerung – Mulatten, Zambos, Eingeborene – diskriminierend. Die Spanier waren an der Reinheit ihrer Ethnie interessiert.

Der erste Deutsche, der „argentinischen“ Boden betrat, war der in Straubingen geborene Ulrich Schmidl (1510–1580/81), Teil einer Patrizierfamilie und Landsknecht in den Diensten der Konquistadoren. 1534 beteiligte er sich an einer Expedition Don Pedro de Mendozas, zu der eine Flotte von 14 Schiffen gehörte. Angetan von der Landschaft am Río de la Plata und schockiert von den Massakern an den Einheimischen, schrieb er eine Chronik über seine Reise, die als wichtiges frühes Zeugnis in einer Handschrift in Stuttgart, bestehend aus 112 Blättern, überliefert ist.

Im 17. Jahrhundert wanderten Jesuiten ein, die auf die Unterwerfung der Urbevölkerung unter die spanische Krone hinarbeiten sollten. Der Orden gründete eine große Siedlung an der heutigen Grenze zu Paraguay und rekrutierte Eingeborene. Die Priester gaben ihnen den erniedrigenden lateinischen Namen „aborigenes“, zu deutsch „ohne Ursprung“.

Die Eingeborenen besaßen eine eigene Sprache – das Aymara. Um sich mit den Ureinwohnern verständigen zu können, ergänzten die Jesuiten das Aymara mit lateinischen Formeln und brachten ihnen die spanische Kultur und Religion nahe. Reste jesuitischer Bauwerke aus dieser Zeit blieben in der Provinz Misiones im Nordosten Argentiniens an der Grenze zu Paraguay und Brasilien erhalten. Sie bilden als Zeugen der Geschichte und der spanischen Herrschaft eine international bekannte Touristenattraktion.

Während ihrer Herrschaft gründeten die Spanier die berühmte Chuquisaca Universität in Sucre im heutigen Bolivien. Dort wurden Spanier aufgenommen, während Kreolen, deren Vater Spanier und deren Mutter eine Eingeborene waren, oder umgekehrt, nicht zugelassen wurden. Durch diese Restriktion grenzten sich vom 15. bis zum 19. Jahrhundert die spanischen Altchristen von den Neuchristen, d. h. den Konvertierten, ab, die in der alten Welt aus muslimischen oder jüdischen Vorfahren und in der neuen Welt aus Eingeborenen bestanden. Dazu gehörten Mulatten als Nachkommen eines farbigen und eines weißen Elternteils, Zambos, eine lateinamerikanische Bezeichnung für Menschen mit schwarzen und indianischen Vorfahren, sowie Kreolen mit gemischt europäisch-indigener Herkunft. Alle diese Ethnien bilden

zusammen mit den späteren Einwanderern aus allen Ecken der Welt den Ursprung der argentinischen Bevölkerung.

Die Kolonialzeit erstreckte sich von 1516 bis 1810. Am 25. Mai 1810 wurde in Buenos Aires die Unabhängigkeit des Landes proklamiert. Jene Mairevolution endete mit der endgültigen Befreiung von der spanischen Krone. Es war die Zeit vieler Revolutionen, und Argentinien bezog seine Inspiration aus der Französischen Revolution und der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika.

Eine erste Diktatur übte die Regierung des Gouverneurs Juan Manuel de Rosas (1793–1877) ab 1835 aus. Er verfolgte die Opposition und zensierte die Presse. Mit seinen Anhängern gründete er eine Organisation namens Mazorca, die alle Personen exekutierte, die nicht mit seinen Vorstellungen einverstanden waren.

Von 1874 bis 1916 gelangte eine konservativ-wirtschaftsliberale Partei, die Partido Autonomista Nacional (PAN), an die Macht. Sie war oligarchisch organisiert und garantierte den Großgrundbesitzern einen starken Einfluss. Die Partei etablierte ein Wahlbetrugssystem, und die nicht vermögende Bevölkerung hatte keine politischen Rechte. Wer jedoch der Oberklasse angehörte oder mit der Regierung zusammenarbeitete, durfte wählen. Ausländer besaßen kein Stimmrecht. Aus diesem Grund wurde eine neue Partei gegründet, die Unión Cívica Radical (Bürgerunion), die sich gegen die Oligarchen mit aller Kraft zur Wehr setzte.

Die Jahre von 1880 bis 1929 brachten eine goldene Zeit für den südamerikanischen Staat. Argentinien galt um 1900 gemessen am Pro-Kopf-Einkommen neben Großbritannien, den

II. Der „Retter“ aus dem Nichts

2023 war ein äußerst schwieriges Jahr. Nicht nur die wirtschaftliche Situation machte uns Argentinern zu schaffen, denn zusätzlich setzte uns eine Denguefieber-Epidemie zu. Tigermücken fielen in Buenos Aires ein. Obwohl Dengue schon vor Jahren hätte ausgerottet sein können, unternahmen die Regierungen nichts dagegen. Die Mückenwelle kam in Crescendo und füllte die Krankenhäuser mit Patienten, die gestochen worden waren. Da niemand wusste, ob die betreffende Mücke ein Krankheitsüberträger war oder nicht, war die Notaufnahme die erste Anlaufstelle. Die Antwort der Ärzte in staatlichen Krankenhäusern war: „Warten Sie auf weitere Symptome. Erst dann machen wir die Blutuntersuchung.“ Die traurige Realität war, dass es keine Behandlungsmöglichkeit für die Dengue-Infektion gab! Mückenschutzmittel waren fast ausverkauft. Die man gelegentlich noch fand, kosteten ein Vermögen. Eine massive Angst und Hysterie umgaben uns. Drei Jahre zuvor die Corona-Panik, jetzt Dengue, und was kommt danach? Welche Macht von „oben“ oder „unten“ versucht uns zu „entsorgen“? Von einer Angst in die nächste!

Im vorangegangenen Kapitel habe ich die schwierige wirtschaftliche Situation aufgezeigt, in der sich Argentinien seit 100 Jahren befindet. Gesteigert wurde das Desaster durch den

Corona-Lockdown, den die Regierung – wohl teilweise aufgezwungen durch BlackRock und andere Geldgeber – über viele Monate verhängte.¹⁶ Die Übersterblichkeit resultierte vor allem aus den Maßnahmen, die zu häuslicher Gewalt, Morden, Drogenkonsum, Hunger und wirtschaftlichem Elend führten. Welche Rolle dabei zusätzlich die mRNA-Injektionen mit ihren Impfschäden, falsche medizinische Behandlungen, das Tragen von Masken und die psychischen Erkrankungen spielten, die nicht selten zum Suizid (Selbstmord) führten, kann hier nur erahnt werden. Die wirtschaftlichen Folgen waren für den Mittelstand katastrophal. Die Einschränkungen der Freiheitsrechte trugen diktatorische Züge.

Kein Wunder also, wenn am 24. September 2024 Präsident Javier Milei vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNO) in New York eine Rede hielt, in der er zu Recht scharfe Kritik an der UNO für ihre Propagierung der Corona-Lockdowns äußerte und diese als „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ bezeichnete.

In der Rede kritisierte er auch die Agenda 2030 der UNO, da sie sozialistische Lösungen beinhalte und das Recht auf

16 Marie Fleur Agema, seit Juli 2024 stellvertretende Ministerpräsidentin der Niederlande und Gesundheitsministerin, erklärte (nach Thomas Oysmüller: Niederlande: NATO herrscht im Gesundheitsministerium. In: tkp.at vom 29.1.0.2024), dass sie die Befehle der NATO und des Militärs auszuführen hätte. Die Covid-Politik habe nichts mit Gesundheit zu tun, sondern sei eine militärische Operation von der NATO und dem „nationalen Koordinator für Terrorismusbekämpfung und Sicherheit“ (NCTV).

Leben, Freiheit und Eigentum verletze. Statt Armut und Ungleichheit zu beseitigen, verschärfe die Agenda 2030 die Probleme. Milei forderte die Beschränkung staatlicher Macht und die Verteidigung individueller Freiheiten.

In Argentinien wuchs die Unzufriedenheit gegenüber der Regierung ab Sommer 2020 trotz der Angst vor Corona aufgrund der persönlichen wirtschaftlichen Not an jedem Tag. Man bedenke: Die wirtschaftliche Krise hatte schon kurz vor der Coronazeit begonnen. Im Jahr 2018 war die Arbeitslosenquote in Argentinien auf bis zu 10 Prozent gestiegen, die Inflation 2019 auf bis zu 53,8 Prozent. Dramatisch wurde der Exodus durch die schrecklichen Maßnahmen zur vermeintlichen Bekämpfung des Coronavirus. In der Folge lebten im September 2023 in Argentinien 40,1 Prozent in Armut und weitere 9,1 Prozent in extremer Armut. Die Inflation hatte sich im Oktober 2023 auf 143 Prozent beschleunigt. Als Javier Milei im Dezember 2023 in sein Amt als Präsident eingeführt wurde, bestand eine Inflation von 25,5 Prozent gegenüber dem Vormonat! 2023 lag Argentinien bezüglich des kaufkraftbereinigten Pro-Kopf-Einkommens hinter Russland und Bulgarien auf dem 65. Platz in der Welt.

Für den argentinischen Bürger muss seit einem Jahrhundert der Eindruck entstehen, ihre Regierungen seien stets in Korruption und Vetternwirtschaft verstrickt gewesen und verfolgten das Ziel, die Armut zu vergrößern. Hohe, unbezahlbare Schulden beim Internationalen Währungsfonds (IWF) bzw. dem Pariser Club führten die Wirtschaft des Landes in eine Katastrophe, aus der scheinbar nur ein einziger Ausweg für den Bürger bleibt: Der Weg zum Flug-

hafen und irgendwohin auszuwandern. 500.000 Argentinier leben heute z. B. in Spanien.

Und dennoch: Siehe da, hurra wir leben noch – wie durch ein Wunder! Und wie durch ein Wunder tauchte plötzlich in all dem Leid ein fast völlig unbekannter Mann namens Javier Milei in den Gesprächspodien im Fernsehen auf. Er wirkte wie die Aureole bei einer Sonnenfinsternis. Und in einem Punkt bin ich Javier Milei auch wirklich dankbar: Er hat es mit seiner Eroberung des Präsidentenamtes geschafft, die Peronisten und Kirchneristen für eine Weile abzuschaffen.

Mileis erster Fernsehauftritt war am 28. April 2015. Danach wurde sein Auftreten intensiver und leidenschaftlicher. Seit jenem Jahr verfolge ich den Werdegang dieses Mannes. Mehrmals habe ich mir die seit 2017 ausgestrahlte Sendung „Demoliendo mitos“ („Wenn man Mythen demoliert“) angeschaut, von der einige Aufzeichnungen noch heute bei YouTube angesehen werden können. Ich erinnere mich an seine unaufhaltsamen Reden, leidenschaftlich bis plärrend und brüllend, dabei provozierend und mit einer inneren Kraft kommunizierend, die mich persönlich stört und beängstigt. Damals dachte ich noch, er sei ein Scharlatan mit seltsamen wirtschaftlichen Thesen und Formeln, die kaum einer verstand. Schon damals verwendete er ein für den normalen Zuhörer unverständliches Vokabular.

Der Fernsehmoderator versuchte ihn zu unterbrechen, Fragen zu stellen, es gelang ihm aber nicht. Mileis Rede hatte einen Anfang, aber kein Ende. Es war eher ein Kolloquium, wie es Jacques Lacan in seinem Werk „Meine Lehre“ analysiert. Mit dieser Methode zog Milei viele Zuschauer in seinen